

Lernen aus der Geschichte e.V.

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

Der folgende Text ist auf dem Webportal
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

Schüler des Carl-von-Ossietzky-Gymnasiums Pankow Projektwoche Schönholzer Heide
Interview vom 6. September 2005 mit Käthe Strelow, die als 19-jährige 1948 von dem russischen Bildhauer Perschudtschew als Modell für die Figur der „Mutter Heimat“ ausgewählt wurde.

1948 war das Alexandrow-Ensemble in Berlin, das ist Ihnen sicher auch ein Begriff von dem Gendarmenmarkt, von der Aufführung, und ein Tag vorher war das Alexandrow-Ensemble im damaligen Admiralspalast, das ist Friedrichstraße, was dann das Metropol-Theater wurde, wo dann die Diestel vorne war; hinten war ja dieses große Theater. Und es hat eine Vorstellung gegeben ausschließlich für sowjetische Offiziere und Familien und was. Und ich habe gearbeitet zu dieser Zeit in einem sowjetischen Armeebetrieb, in Berlin-Schöneweide, Oberschöneweide, der hieß damals noch NRG und hatte eine Feldpostnummer, und ich war dort tätig in der sowjetischen Materialbuchhaltung und hatte eine Arbeitskollegin, die konnte schon ein paar Sätze Russisch und hat gesagt: „Weißt Du was, wir fahren da einfach hin, wir werden schon irgendwie reinkommen.“ „Ich hab ja keine Karte und nichts...“ „Ja, brauchen wir auch nicht!“. Also sie hat's nen bisschen gedreht und hat mir ihren paar Brocken Russisch

da jemanden angesprochen, und wir waren drin im Admiralspalast und hatten sogar im Parkett zwei Plätze. Und neben war ein Platz frei, und hinter mir saßen sowjetische Zivil und Offiziere, und während der Vorstellung des Alexandrow-Ensemble lehnte sich der hinter mir Sitzende immer so auf den freien Platz auf die Rücklehne und guckte mich immer so... ich wurde schon ganz nervös, dachte, wat soll dat nu werden hier? So [zeigt auf ein Foto] sah ich aus zu der Zeit, hatte aber die Haare so oben zu einem Halbkranz geflochten, war ich 19 Jahre.

Und in der Pause dieser Ensemble-Vorführung holte er sich einen Dolmetscher, sprach mich an und fragte mich, ob ich vielleicht mit ihm Kontakt aufnehmen würde, das war der Bildhauer Perschudtschew, der also dann für Schönholz gearbeitet hat. Und ich war erstmal wie aus allen Wolken gefallen, hat gesagt: „Was soll ich?“ Ja, er arbeitet also an der „Mutter Russland“ für das Denkmal in Schönholz, und würde mich also doch herzlich bitten, dass ich ihm helfe als Modell. Und ich: „Als Modell?“ Denn mit Modell war ja für mich verbunden, was meine Mutter dann sofort nachher auch sagte, als ich ihr das erzählte, sofort: „Kommt gar nicht in Frage“, also „Ja“, sage ich, „der hat mir das so erklärt, ich krieg hier eine große Stola, so einen ganz langen Rock, und dann so ne Trachten für die Mutter“. Und gearbeitet hat er... und dann haben wir uns vereinbart, also gut, ich muss das mit meinen Eltern besprechen, und er soll dann mal jemanden schicken, und er hat meine

Adresse genommen und auch, wo ich arbeite, und hat sich dann relativ nach relativ kurzer Zeit gemeldet und mich gebeten, dass ich mal hinkomme, hat mich dann abholen lassen durch seinen Fahrer, und der hat auch gleichzeitig seinen Dolmetscher mitgebracht. Die Arbeitsstelle war Ecke Elsenstraße am Bahnhof Treptow, eine große – also Holzbaracke ist untertrieben, ein großes Holzgebäude, das wurde ausgerichtet als sein Atelier; im Haus drin waren also Gerüste, an der Wand festgemacht, und von einer Seite zur anderen war dann eine etwas breitere Bohle gelegt in 12 Meter Höhe, und da hat er gesagt: „Da oben müssten Sie dann stehen, und ich arbeite dann hier unten“. Er hatte also schon etwas Vorbereitetes für dieses Denkmal, „Tja,“ sage ich, „da oben soll ich dann stehen? Und wie lange soll das in etwa...?“ „Ja, na ja, so zwei, zwei ½ Stunden, wir können auch zwischendurch mal ne Pause machen...“ Ja, also gut. Und das erste Mal haben wir uns dann getroffen, und dann wurde ich dann eingeführt, und dann kam der Dolmetscher zu mir: „Wissen Sie, es gibt noch eine Eigenart, der Bildhauer ist eigentlich immer erst schöpferisch in den Abendstunden...“ „Hm, und was heißt das?“ „Ja, also, er fängt also nie vor 21, 22 Uhr an.“ „Ach, Du lieber Himmel, das ist ja dann wieder ein Problem mit meinen Eltern.“ Also gut, wir haben’s dann abgestimmt, und sie haben gesagt: „Sie werden jedes Mal geholt und dann auch wieder nach Hause gebracht.“ „Und die Arbeiten dauern dann jeweils vom Zeitpunkt her...?“ „Ja, das hängt natürlich davon ab, wie er selbst jedes Mal zurande kommt.“ Und nun muss ich mal sagen, ich bin also ein bisschen höhengeschädigt, das war also gar nicht so einfach, man musste an diesem Seitengerüst hochklettern und dann also auf dieser Bohle erstmal nach Möglichkeit gar nicht nach unten gucken, sondern stehen und stehen und dann stand ich – bis ich gesagt habe: „Also ich könnte jetzt mal ne Pause gebrauchen“, weil 2 ½ Stunden hintereinander stehen ist natürlich Wahnsinn – für ihn selbst nicht, er fing ja dann auch an, schöne Arien zu singen, und war eigentlich dann auch guter Stimmung, sonst konnte er nicht arbeiten, so und die ganze Sache hat dann so... drei Monate hat er schon gebraucht, bis er sagte, so „Jetzt können wir endlich mal pausieren“. Er hat ja dann also den Abdruck gemacht für den Bronzeguss, das wurde ja dann also mit sehr Aufwand noch bearbeitet und vergrößert und eh, um das gleich noch abzurunden: Die Bezahlung erfolgte in Gutscheinen für Karlshorst, man konnte also dann in dieses Sperrgebiet, wo man sonst nicht rein durfte, mit diesen Coupons einkaufen gehen, in ihrem Basar dort. Und das erste, was ich mir gekauft habe, das weiß ich noch wie heute, waren ein paar Schuhe [lacht]. Das hat sich so bis heute erhalten, Schuhe und Taschen sind so meine Leidenschaft. Und dann gab’s Stoffe, meine Mutter war Schneiderin, und die hat dann gleich gesagt: „Wenn Du da Stoff kriegst, dann sieh mal“ – also es war immer ausgewiesen, in welchem Wert man einkaufen durfte, war für uns soundso ein Ereignis – ja, und so lief das ab. Was mich ein bisschen traurig gemacht hat, war dann – die Arbeiten waren abgeschlossen, ich hab dann nebenbei auch noch den Bildhauer von Treptow kennen gelernt, für den hab ich auch noch mit einem sowjetischen Soldaten für eins der Reliefs, die an dem Zugang dort alle angebracht sind, [...], dem musste ich die Kalaschnikow reichen, und der zog dann mit dem Segen seiner Familie in den Krieg, da hab ich auch noch gestanden – und was mich ein bisschen traurig gemacht hat, war, dass der Bildhauer, der Schönholzer Bildhauer eines Tages nach Hause abberufen wurde und wir konnten uns dann auch gar nicht mehr groß verabschieden, also der war dann weg, da gab’s ja denn Befehl, und der war dann weg und mir wurde nur gesagt, er lässt mich schön grüßen, das hat mir der Treptower dann übermittelt. So ist das gelaufen, so war meine Laufbahn als Modell. Also war schon toll. Und ich hab auch keine Gelegenheit mehr gehabt, muss ich mal sagen, bis auf meine Eigeninitiative, als das dann alles mal fertig war, zwischendurch da mal was zu sehen, was nun zwischendurch da nun schon Formen angenommen hatte.

Fragen der Schüler:

- wie getreu ist die Darstellung der Büste nach dem Original? Antwort: Konzept war fertig
- Konnte sie sich wieder erkennen? „Nee, also echt nicht.“ Es ging nur um Ähnlichkeiten der Kopfform und hochgesteckte Haare. ,...also war das nun nicht so, dass ich sagen konnte,

das ist nun die Käthe da, die nun mit einmal da so steht. Aber es war schon für mich natürlich was ganz Beeindruckendes, nicht?“

- Frage: warum Wahl einer deutschen Frau für Darstellung einer russischen Frau? – darüber wurde nicht gesprochen, außer dass der Bildhauer wusste, dass Frau Strelow Mitarbeiterin in einem sowjetischen Armeebetrieb war und dort FDJ-Sekretärin war; aber für Bildhauer war sie als Modell interessant; mutmaßt, dass weil nur kurze Zeitspanne für Bildhauer: wurde nach Beschlussfassung für Bau nach Berlin kommandiert und musste innerhalb kurzer Zeit das Denkmal erstellen, entsprach wohl einfach der Vorstellung des Künstlers
- Selbst in Berlin geboren, lebte in Stralauer Allee am Osthafen, nach 45 auch Einquartierung durch Rote Armee, obwohl nur 2 Zimmer mit Außentoilette, aber dadurch auch gutes Verhältnis zur Roten Armee, „die brachten dann auch Milchpulver und Eipulver“ etc., Offiziere waren bei ihnen einquartiert. War dann durch Armeebetrieb mit Russen in Kontakt, lernte später auch Russisch.
- Frage: Reaktionen in der Sowjetunion auf deutsches Modell für russische Frau. – indirekte Antwort mit Geschichte von der „Muse“ des Bildhauers, sorgte bei ihm für gute Stimmung -??? – aber auch von ihr keine Anmerkungen, dass sie als Deutsche Modell saß, auch nicht von Chefarchitekt u.a., die an seiner Arbeit Anteil nahmen
- Frage nach Arbeitszeit: auch abhängig von Stimmung des Bildhauers, manchmal auch abends, je nach Belieben des Bildhauers, der schickte dann seinen Kraftfahrer, aber ohne feste Verabredung, Kraftfahrer war Verbindungsmann, war auch Deutscher – „War schon irgendwie ein tolles Erlebnis. Man hat das damals mit 19 eigentlich noch nicht begriffen, was da eigentlich vor sich ging.“
- Sie sind stolz, dass Sie da auf dem Ehrenmal? – damals beeindruckt, dass sie „auserwählt“ wurde, auch heute noch
- Nachfrage: Mutter anfangs dagegen, weil Vorstellung „von Modellstehen“ als was anderes verstanden; nach erster Begegnung mit Alexandrow-Ensemble nur grobe Informationen